



Allerösterreichisches Blatt.

Nr. 40.

Samstag

den 5. October

1833.

An das wohlthätige Publicum zu Laibach.

Der nach dem Beispiele anderer Städte des österreichischen Kaiserreichs auch hierorts gemachte Versuch, sich der Gratulationen an Namens- und Geburtstagen durch eine milde Gabe an das Armen-Institut zu entledigen, hat bisher so viele Theilnahme gefunden, daß die Armen-Instituts-Commission sich ermutigt findet, allen Denjenigen, die sich von diesen Gratulationen für ein ferneres Jahr loszusagen wünschen, hiemit zur Kenntniß zu bringen, daß die dießfälligen Erlaschkarten vom 4. October d. J., als dem glorreichen Namenstage Sr. Majestät unseres allergnädigsten Kaisers angefangen, bis Ende November d. J., in der Apotheke des Herrn Joseph Friedrich Wagner, gegen den gewöhnlichen Erlag von 20 kr. für die Person, ohne jedoch der gewöhnlichen bisher so rühmlich bewiesenen Großmuth der mildthätigen Stadtrathen Schranken zu sehen, erhoben werden können.

Da das Verzeichniß aller Derjenigen, welche diese Erlaschkarten zum Besten des Armen-Instituts abholen werden, durch die Zeitungen bekannt gemacht werden wird, so wolle es gefällig seyn, ihre Namen bei Abholung der Erlaschkarten deutlich geschrieben abzugeben.

Von der Armen-Instituts-Commission Laibach am 26. September 1833.

Der Vierwaldstättersee und seine Umgebungen.

(Aus dem Tagebuche meiner Reisen, mitgetheilt von Dr. C. A. U.)

Erfüllt mit den unvergeßlichen Bildern des Rigi, die mit energischen Zauber meiner Seele vorüberschwebten, und mit Macht die wehmüthigen Empfindungen verdrängten, die in mir durch die traurigen Rückinnerungen an die Trümmer des Rothberges erwachten, langte ich in den, von den Brüdern Suiter und Swen gestifteten Schwyz an, von dessen Gründung der unsterbliche Sänger Deutschlands singt:

„Hört, was die alten Hirten sich erzählen.

— Es war ein großes Volk, hinten im Lande,

Nach Mitternacht, das liess von schwerer Ehen'ung.

In dieser Noth beschloß die Land'egemeinde,
Daß sie der zehnte Bürger nach dem Loos
Der Väter Land verlasse — das geschah!
Und zogen aus, wehklagend, Männer und Weiber,
Ein großer Heerzug, nach der Mittagsonne,
Mit dem Schwert sich schlagend durch das deutsche Land,
Bis an das Hochland dieser Waldgebirge.
Und eher nicht ermüdete der Zug,
Bis daß sie kamen in das wilde Thal,
Wo jetzt die Muotta zwischen Wiesen rinnt —
Nicht Menschenspuren waren hier zu sehen,
Nur eine Hütte stand am Ufer einsam,
Da saß ein Mann, und wartete der Fähr —
Doch heftig wogete der See und war
Nicht fahrbar; da besahen sie das Land
Sich näher, und gewahrten schöne Hütle
Des Holzes und entdedten gute Brunnen,

Und meinten, sich im lieben Vaterland
Zu finden — da beschlossen sie zu bleiben,
Erbauten den alten Flecken Schwyz,
Und hatten manchen sauren Tag, den Wald
Mit weitverflochtenen Wurzeln auszurotten —“

Schwyz selbst, der Hauptort im Cantone gleichen Namens, ist ein unbedeutender, und nur durch seine romantische Lage am Fuße des Haken und der Miezthe, sehenswerther Ort. Mein Hauptaugenmerk war daher auf den benachbarten Vierwaldstättersee, und seine merkwürdigen Umgebungen gerichtet, und nur um einen Beweis zu liefern, wie einfach und vorurtheilsfrei die Schwyzer sowohl in ihrer Lebensweise als auch innerer Verwaltung sind, theilte ich eine hier gemachte Erfahrung mit. Um meinen Paß vidiren zu lassen, verflügte ich mich in das dortige Gerichtshaus, pochte an die mir angewiesene Thüre, und wer mahlt mein Erstaunen, als ich — statt des erwarteten Vorstehers ein niedliches Frauenzimmer fand, das eben mit Stricken beschäftigt war, — und zu meiner noch größern Verwunderung, als sie mein Besgehren erfuhr, alsogleich selbst das Geschäft vornahm, mir den Paß vidirte, und das Amtesiegel beidrückte! — Also doch ein Ländchen, dacht ich mir, wo man die Frauen und ihre Fähigkeiten gehörig achtet, wo es dem schönen Geschlechte gegönnt ist, die Stricknadel mit der Feder zu vertauschen! und zwar ohne der Gefahr, von einem unzüchtigen und bössartigen Recensenten wieder an den Nähtisch verwiesen zu werden, wie in manchen Ländern, wo man die Damen — vielleicht aus Furcht vor ihnen — nur an die Tändeleien dieses Lebens verweist. — Mit frühem Morgen verließ ich Schwyz, besuchte vorerst den kleinen Lowerzer See und seine Insel Schwanau, auf der sich einige Ruinen befinden; nach der Aussage meines Führers wurde ihr letzter Burgvogt erschlagen, und die Burg selbst, von Leuten aus Schwyz, unter Anführung des Stauffachers zerstört. — Nun war Brunnen, ein kleiner Ort, am Gestade des Vierwaldstättersees, von wo aus, die Reisenden den See befahren, das Ziel meiner Wanderung. Es wurde ein Boot gemiethet, und wie mich die leisen Ruderer schlugen fortbewegten, träumte ich mir den Werner Stauffacher zurück, der einst von hier aus zum Walthers Fürst, nach Artinghausen fuhr. Immer mehr entwickelte sich der Reiz dieser Gegenden, wohin vor uralten Zeiten, vielleicht aus der Römerschlacht die letzten Rymern flohen, und deren jetzige Bewohner, gleichsam abgeschlossen von der Welt, ruhig und zufrieden dahin leben. Keine Allemannen, keine Burgunder und Franken, kamen in den Stämmen der Vorzeit hin; auf diesen Felsen gab es keine Ritterburgen, und in diesen Thälern umher, bis auf die neueste Zeit keine Stadt. — Ruhig fuhren wir, von den sanft

gekräuselten Wellen des See's gewiegt, dem Rütli (Grütli) zu. Aber wenn der Föhn erbraust — :

„Wehe dem Fahrzeug, das dann unterwegs
In dieser furchtbaren Wiege wird gewiegt!
Hier ist das Steuer unnütz und der Steuerer,
Der Sturm ist Meister, Wind und Welle spielen
Ball mit dem Menschen — da ist nah' und fern
Kein Busen, der ihm freundlich Schutz gewährt!
Handlos und schroff aufsteigend, starren ihm
Die Felsen, die unwirrtlichen entgegen,
Und weisen ihm nur ihre steinerne schroffe Brust. —
Gott helf den armen Leuten! Wenn der Sturm
In dieser Wasserluft sich erst verfangen,
Dann rast er um sich mit des Raubtiers Angst,
Das an des Bitters Eisenstäbe schlägt,
Die Pforte sucht es heulend sich vergebens,
Denn ringsum schränken ihn die Felsen ein,
Die himmelhoch den engen Paß vermauern!“ —

Allein diesmal war der See ruhig, und in kurzer Zeit landeten wir am jenseitigen Ufer:

„Der Bergweg öffnet sich, nur frisch mir nach,
Den Fels erkenne ich, und das Kreuzstein d'rauf,
Wir sind am Ziel, hier ist das Rütli!“

Dieser Ort liegt mitten inne zwischen den Cantonen Uri, Unterwalden und Schwyz, ist eine schmale, unbedülchte Wiese, am Fuß des Saltsberges, Brunnen gegenüber, und heißt bei dem Volk der Hirten das Rütli, von den alldort ausgeruteten Gestrüppen. Dem Andenken des Werner Stauffacher, Walthers Fürst und Arnold von Melchtal sind hier drei Quellen geweiht, die in den Raum eines kleinen bedeckten Gemäuers eingeschlossen sind. Da dieser Ort weiters nichts Sehenswerthes darbietet, so war unser nächstes Ziel die sogenannte Telsplatte.

Wir fuhren eine nicht bedeutende Strecke gegen den großen Arden, an dessen Fuß sich dieselbe befindet. Mich beschlich jenes eigenthümliche Gefühl, das wie ein erhabener Schauer die Fibern durchbebt, und in uns geweckt wird, wenn wir jenen Boden betreten, der in der Vorzeit, die Bühne merkwürdiger Handlungen, die Heimath verheerlicher Männer war. Die Phantasie übertrug die Bilder aus der grauen Vorzeit, zur stillen Beschauung in die Gegenwart, — und die Wellen des Sees — rauschten so leise, als wollten sie die Sagen von jenen Thaten verkünden, die sich einst in diesen Felsklüften zugetragen haben; — da waren wir auch schon am Ziele, und die Telsplatte mit der auf ihr, zum Angedenken an Tell, erbauten Kapelle lag vor uns. In der That ein einfaches und erhabenes Monument, welches das Gepräge von Jahrhunderten trägt; — ich stieg auf die Platte, und durchdrungen von den alten Sagen, klang meine Harfe:

„Brausend kam der Föhn gezogen,
Wirbelnd dränge's zum Felsentiff,

Aber — mitten durch die Wogen,
Führt der Tell, des Gefährs Schiff.

Sin nach Rüsfnacht soll er's führen,
Tell! — jetzt gibt es kühnen Muth,
Denn dort trennen Kerkerthüren,
Ewig dich von Weib und Gut.

Schnell an's Ufer — in die Weite
Stöße der Tell das Schiff und spricht:
„Nun geb' Gott dir das Gefeire;
„Denn was Mensch heisst, hilft dir nicht!“

Mein nächster Ausflug war Luzern, vorerst durch
Heinrich des Finklers Gebot eine Volksburg, dermalen
ein unbedeutender, und nur seiner romantischen Lage
wegen, sehenswerther Ort, und sodann Rüsfnacht mit
seiner hohlen Gasse, in der eine Kapelle das Andenken
Tell's verherrlicht, — in mir aber klang es:

Dort bei Rüsfnacht, wo die Schlucht
Hohle Gasse wird genannt,
Ercht der Tell, das Auge sucht —
Das der Pfeil zum Ziel entsandt.

Keinen Richter gibt es hier, —
Wo die rohe Willkühr thront
Sitzt das Nothrecht — dir wie mir —
Bis der Himmel, straft und lohnt.

Weib gitt's, Kind und Vaterland!
Nun wohlan! die That sie sei!
Kramphast zuckt des Schützen Hand,
Und das Schweizerland ist frei!

Der Vierwaldstädtersee ist gewiß einer der inter-
essantesten Seen, ob seiner Umgebung sowohl, als auch
der Abwechslung seiner Ufer wegen, die sich bald zu
hohen Felsmassen thürmen, und in ihrem Thale die
Wogen des Sees einschließen, bald sich öffnend und
freundliches Leben athmend, die von der Erhabenheit
der Natur ergriffene Seele zur behaglichen Stimmung
bringen, die der Anblick des geselligen Lebens in uns
erweckt. — Die schauerlichen und freundlichen Ansich-
ten der Alpenwelt, enthüllen sich hier in zauberischen
Formen. Die Erinnerungen an den Sagenreichtum
dieser Gegend, machen diese Ufer noch interessanter,
und gewähren dem fühlenden Reisenden in der That
ein hohes Seelenvergnügen. So schied ich von einem
der begünstigsten Orten, wo die Natur alle Reize auf-
bot, um das menschliche Gemüth mit ihrer Schöne zu
entzücken. Auch den Tell rief ich mir zum Abschied
vor's Gemüth, und feierte das Andenken seines Todes,
den er in dem wilden Schächen fand, als er einem Kin-
de das Leben rettete, und als ein echter Held nicht
nur nach Waffenruhm geizte, sondern auch zu Thaten
bereit war, die zwar glanzlos — doch zum Frommen
führten. So singt Uhländ vom Tell:

„Weitbin wird Lob gesungen
Wie du dein Land befreit,

Von großer Dichter Zungen
Bernimm's noch späte Zeit;
Doch steigt am Schächen nieder
Ein Hirt im Abendroth,
Dann halst im Felssthal wieder
Das Lied von deinem Tod.

Landes-Museum in Laibach.

192.) Herr Pfarrer Barthelmä Urschitsch, drei
Stücke Hufeisen für Maulthiere und Esel, welche in
Italien abgeseht, und in Eisern erzeugt werden;
dann vier Stücke Beschlächt von Stiesel-Abfägen,
endlich ein Stück, worauf die Spulen in den Spin-
nerien laufen, welche sämmtlich im inländischen Klein-
handel abgeseht werden; dann einen Silbergrossen:
Moneta nova Turicensis civitatis imperialis; dann
einen halben Norwegischen Kupfer Schilling, 1820.

193.) Frau Gräfinn von Thurn, Stiftsdame in
Grätz, einen neugeprägten türkischen Dukaten des ge-
genwärtigen Großherren; einen Seestern und einen ge-
trockneten Nadelstich.

194.) Herr Georg Mofchitsch, eine langohrige
Fledermaus, Plecotus auritus.

195.) Herr Johann Kulnig von Radaboi, ein
großes Stück des dort vorkommenden braunen Schwe-
fels.

Durch die thätige Verwendung des Hrn. Josef,
Bezirks-Commissairs in Wippach, sind nebst den nam-
haften Beträgen für die Capitalisirung eines Museums-
Fondes, worüber, sobald die noch mangelnden Beträ-
ge von zwei Bezirken einlangen, über den ganzen Adels-
berger Kreis der Ausweis von mir vorgelegt werden
wird; noch besonders eingesendet worden:

196.) Herr Johann Mäker, Curat in Planina,
einen Golddukaten: Carolus Dei gratia Dux Bran-
svei et Lüneb., 1742. 2 1/2 Thaler.

197.) Frau Alofia Koder, in Wippach,
in Silber.

Ein Vierkreuzer: Stück Salzburger Land-Münze
1731, sehr reine Präge. — Eine kleine, nicht kenn-
liche Venetianer Münze. — Einen Kreuzer: Leop.
1699. — Einen detto Leop. Arch. Aust. Dux Bor-
gund. Styriae, 1688. — Einen halben detto 1710. —
Einen detto detto 1718. — Einen detto detto 1755.

198.) Herr Ritter von Wiederkehr, Inhaber des
Gutes Steinbüchel, gab folgende Bücher:

Kern Vincenz, Erinnerung über die Einfüh-
rung der Blattern-Einimpfung in Krain, Octav,
Laibach 1798.

Schönleben, Lud., Annales inclitae, Du-
catus Carnioliae, fol. Tom. I. 681.

Zampiere, Wilhelm, meine Reise um die Welt, Leipzig, 1702, 8.

Künstlicher Bericht, wie die streitbaren Pferde zum Ernst und ritterlichen Kurzweil geschickt zu machen, 1599.

Beschreibung vom Mosel = Strom, mit Kupfer, 1689.

Ein Gebetbuch, welches Freiherr von Rauber gebraucht.

Plan der Gränzzoll = Linie des Fiumaner Kreises durch das Triester Freihafen = Gebiet.

Kaufbrief vom Jahre 1403, einer gegenwärtig dem Gute Steinbüchel dienstbaren Hube, in der Pfarre Nisch gelegen, von der Bruderschaft u. L. Frauen in Stein.

Ein Original = Urtheil, ddo. Neustadt, 1517, vom Kaiser Maximilian an die Dorothea Lamberg, Witwe des Caspar Lamberg, lautend.

Durch Herrn Carl Prenner in Laß, wurden folgende Geschenke eingesendet:

199.) Frau Francisca Gerbig, einen viereckigten Fünfzehner: Johann Ernest Arch. Ep. Salis. 1688. — Due lire venete, Scheidemünze, 1801. — 1 1/2 lira veneta, detto 1802.

200.) Herr Ludwig Gerbig, Doctor der Heilkunde: Vindiciae Medicae Aurae Labacensis, oder gründliche Vertheiltigung der Lâybacherischen Luft von Marxen Gerbizio M. D. Laybach 1710, in 8.

201.) Herr Johann Gerbig, die metallene Krönmünze: Ludovicus XV. Remisii, 23. Octob. 1722. Rex caelesti ollo unctus. — Ein silbernes Fünf = Soldi = Stück: regno d' Italia 1788.

202.) Herr Anton Gerbig, ein Fünf = Kopekstück, 1788.

203.) Herr Franz Gusel aus Burgstal, Kammmacher, einen braunen Frauen = Kamm; einen detto Krister = Kamm, der Absatz dieser Producte geht nach Steyermark und in die Venetianischen Provinzen.

204.) Herr Anton Dollanz, ebendaher, zwei Staubkämme aus Ochsenklauen erzeugt, deren Absatz nach Hungarn und Croatien betrieben wird.

205.) Herr Gregor Stuscher von Laß, ein altes Gemälde, das Christkind, den heil. Joseph, Elisabeth, Zacharias und Johannes vorstellend.

206.) Die Stadtgemeinde Laß durch ihren Vorsteher Maximilian Zebal, ein großes mit zwei Händen zu führendes Schlacht = Schwert, dessen Klinge schlangenförmig gebogen ist; einen türkischen Schild, dann zwei alte Gewehre aus der ältesten Zeit, mit ihren Stük = Stangen = Fourquets.

207.) Herr Valentin Murnig, Bezirksrichter, eine Assignate: l'an premier de la republique.

208.) Mlle. Henriette Gerbig, ein Fünfzehner: Mar. Theres. Pat. Hung., das Kind im rechten Arme, 1745.

209.) Detto Katharine Kollar, das sprechende Gemälde eines alten Weibes, welches ihr Pfeisfen anzündet.

210.) Detto Marie Ruchman, einen Banco = Zettel pr. 10 fl. vom Jahre 1806.

211.) Detto Marie Prenner, die große Medaille auf die Krönung Kaiser Joseph des II. zum deutschen Kaiser, 1774, in Bley; einen Silberkreuzer: Leop. 1700.

212.) Detto Antoinette Prenner, einen halben Franc: Rep. Françoise, 1808; einen Zetton auf den Frieden von Campo Formio.

Laibach den 8. September 1833.

Franz Graf v. Hohenwart.

Theater.

Heute: „Die beiden Fosseer.“

Morgen: Lumpacivagabundus.

Theater = Bericht.

Verfloffenen Donnerstag den 3. d. M. wurde im hiesigen ständischen Theater zur Verherrlichung des glorreichen Namens festes a. h. Sr. Majestät unseres allergnädigsten Monarchen vorerst vor dem geschmackvoll decorirten, mit herrlichen Gruppierungen von Mädchen und Blumenguirlanden, dann von dem gesammten Schauspieler = und Sängerpersonele ehrfurchtvoll umgebenen Brustbilde Sr. Majestät ein vom Herrn Professor F. X. Heinrich, im erhabenen und zugleich das Gemüth ansprechenden Style sehr gelungen gedichteter Prolog, vom Herrn Regisseur Rosenfeldn mit Kraft und Würde unter allgemeinem Beifalle des zahlreich versammelten Publicums vorgetragen. Diesem rührenden Prologe schloß sich nach dessen be-

ziehungswaisen Endstrophen die allbeliebte Volkshymne an, bei deren Zwischenfagen sich der Ausdruck der Gefühle des begeisterten Publicums durch lauten Vivateuf und Beifallsklatschen in der Art kund gab, daß die Wiederholung der Hymne auf türkisches Verlangen Statt fand.

Hierauf kam die Oper „Tancred“ von Rossini zur Darbietung. Ueber die Ausführung dieser Oper, deren Titelrolle in Laibach bis nun wohl noch nie besseren, als den Händen der Mad. Mey anvertraut war, und zu deren Besiz wir der Unternehmung vom Herzen Glück wünschen müssen, behalten wir uns das Detail unseres Urtheils für eine nächste Gelegenheit vor.

L